



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler in Frankfurt am Main

Wolff, Carl

Frankfurt a.M., 1897

V. Die Befestigung des XVII. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82222)

V.

DIE BEFESTIGUNG DES XVII. JAHRHUNDERTS.

Archivalische Quellen: Ugb B 77 A des Stadtarchivs mit offiziellem Bericht über die Anfänge dieser Befestigung.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Merians Stadtplan, besonders von der zweiten Auflage an; Pläne und Risse Dilichs und Anderer zu dieser Befestigung aus dem XVII. Jahrhundert im Stadtarchiv.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung I, 160 ff.; VII, 59 ff.; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 72 ff.

Die Befestigungsarbeiten während des Mittelalters und der Reformationszeit wurden nicht in einer Zeitperiode nach einem bestimmten, bis in die Einzelheiten ausgearbeiteten Programm vorgenommen; eine einheitliche, planvolle Arbeit lässt sich vielleicht nur bei der Neubefestigung der Mainfront um 1450 durch Eberhard Friedberger annehmen; alle sonstigen Arbeiten, auch zur Zeit der Belagerung von 1552, scheinen mehr Ausbesserungen und Erweiterungen gewesen zu sein, welche das dringende Bedürfniss der Zeit erforderte. Erst kurz vor dem Ausbruche des 30jährigen Krieges, als man die innere Krise, die im Fettmilch-Aufstande zum Ausbruch gekommen war, überwunden hatte, konnte sich der Rath der Einsicht nicht verschliessen, dass der alten Stadtbefestigung, die von allen Kriegsverständigen der Entwicklung der Feuerwaffen und der modernen Belagerungskunst gegenüber für ungenügend erklärt wurde, mit Herstellungen an einzelnen Werken nicht zu helfen sei, dass die neue Zeit ein neues, planmässig durchgeführtes System der Befestigung der ganzen Stadt erfordere. Aber vorerst behalf man sich, wohl mit Rücksicht auf die städtischen Finanzen, immer noch mit Ausflickungen an den bedrohtesten Stellen, zumal zwischen dem Bockenheimer und dem Friedberger Thore, zu welcher Arbeit man nicht einmal festungskundige Sachverständige hinzuzog.

Erst im Jahre 1619, als sich nach dem Tode des Kaisers Mathias die politische Lage bedrohlich anliess, trat der Rath der Befestigungsfrage näher. Er berief den kurpfälzischen Baumeister Adam Stapf aus Mannheim und liess sich von diesem Vorschläge machen — sie wurden nicht ausgeführt. Stapfs zweite Berufung im Jahre 1621 hatte den gleichen Erfolg; trotz der Kriegseignisse, von denen gerade die Frankfurter Gegend stark mitgenommen wurde, geschah nichts. Im Mai 1626 wurde Johann Adolf von Holzhausen, der Kapitain in Mannheim gewesen war und sich auf das Befestigungswesen verstand, von der Stadt in Dienst genommen, um die geplanten Arbeiten zur Befestigung zu leiten. Er

baute für schweres Geld ein Ravelin vor dem Friedberger Thore; es wurde bald als unnütz erkannt und stürzte zusammen. Holzhausen empfahl nunmehr die Berufung des kursächsischen Ingenieurs Wilhelm Dilich, zunächst zur Befestigung des baufälligen Theiles zwischen Friedberger und Bockenheimer Thor. Dilich kam im Januar 1627 mit seinem Sohne Johann Wilhelm nach Frankfurt, wo sie drei Monate blieben; die Frucht ihrer Arbeit waren vier Pläne zur neuen Stadtbefestigung und ein Modell zum neuen Eschenheimer Thor; die Arbeiten wurden aber noch nicht in Angriff genommen. Im Oktober 1627 berief der Rath Johann Wilhelm Dilich den Sohn als Ingenieur in den städtischen Dienst. Dilich arbeitete neue Pläne aus und am 6. März 1628 beschloss der Rath, zunächst die zwei Bollwerke vor dem Eschenheimer Thore zu beginnen. Am 6. Mai erfolgte der Beschluss, die Friedberger Pforte an die Vibeler Gasse zu verlegen; die Rathsdeputierten zum Festungsbau hielten für nöthig, an das alte Friedberger Thor eine „rechtschaffen Pastey und Bollwerk“ zu errichten und von da an nach dem Eschenheimer und nach dem Allerheiligen-Thore die Stadt mit Kurtinen zu versehen. Nun wurde der Stadtgraben auf beiden Seiten abgelassen, am 12. Mai erfolgte der erste Spatenstich vor dem Friedberger Thore und am 16. Juni fand die feierliche Grundsteinlegung zur Kurtinenmauer, fast in der Mitte zwischen dem Eschenheimer und dem alten Friedberger Thor durch den Stadtschultheissen Johann Martin Bauer von Eysseneck statt; sie war von der feierlichen Erklärung begleitet, dass die neue Befestigung nicht gegen Kaiser und Reich gerichtet sei, dass sie lediglich dem Schutze der Stadt dienen solle. Der Bau wurde mit grosser Energie betrieben; von den Bürgern mussten aus jedem Quartiere täglich 6 Mann arbeiten, die Judenschaft hatte täglich 80 Mann zu stellen, die Bürgerarbeiter wurden dann noch verstärkt, so dass jeden Tag 600 Mann im Ganzen an der Arbeit standen. Am 18. August wurde der Grundstein zur Bastei am heutigen Bethmann-Denkmal gelegt und daselbst ein Stein mit entsprechender Inschrift eingefügt. Man benutzte die günstige Jahreszeit, um mit aller Anstrengung die Arbeit zu fördern. Die städtischen Gefälle wurden zu diesem Zwecke nicht unwesentlich vermehrt und den Juden eine monatliche Zahlung von 100 Gulden auferlegt.

Im Sommer 1629 wurde die Arbeit am neuen Friedberger Thore, dem Neu-Thore, aufgenommen. Die Arbeitsleistung der Bürger, die sich anscheinend nicht bewährt hatte, wurde durch Geldbeiträge abgelöst und die Bewohner der Dorfschaften zum Frondienste herangezogen. Von Einstürzen und Senkungen blieb das neue, so rasch aufgeführte Werk nicht verschont. Zur Untersuchung und Verhütung derselben berief der Rath im Jahre 1630 den Ingenieur Johann Faulhaber von Ulm und liess sich von ihm Gutachten erstatten und Risse vorlegen. Im Sommer 1630 werden an den Basteien vor dem Eschenheimer und Allerheiligen-Thore die Erdaufschüttungen vorgenommen und im September stand das Neu-Thor

fertig da, so dass man den Zoll vom alten Friedberger Thor an das neue verlegen konnte. Im Jahre 1631 stellte man den Baumeister Mathias Staudt von Darmstadt auf ein Jahr an; ihm und Dilich wurden die zwei Basteien rechts und links vom Neu-Thore zu je 11,000 Gulden ausschliesslich des Materials zur Ausführung verdungen. Beide Basteien wurden nun mit voller Kraft ausgeführt; zur Aufbringung der nöthigen Mittel und zur Deckung der sonstigen, durch die Kriegereignisse verursachten Kosten wurde der Bürgerschaft eine ausserordentliche Schatzung auferlegt. Aus Mangel an Geld stellte man im Dezember 1631 die Arbeit gänzlich ein.

Auf Drängen des Königs Gustav Adolf von Schweden, der am 20. Januar 1632 in Frankfurt eingezogen war und mehrere Wochen lang hier sein Hauptquartier nahm, beschloss der Rath im Mai 1632 drei weitere Bollwerke in Angriff zu nehmen, je eines am Breitenwall — weil hier schwedische Soldaten arbeiteten, erhielt es den Namen Schweden-Bollwerk — am Bockenheimer Thor — von der Stadtgarnison ausgeführt — und links vor dem Eschenheimer Thor — das Bauern-Bollwerk genannt, weil hier die Dorfunterthanen fronten. Da die drei älteren Bollwerke noch nicht vollendet waren, so wurde jetzt zu gleicher Zeit an sechs Bollwerken gearbeitet. Auf die Kunde, dass die Friedländischen Heerschaaren aus Franken nach dem Maine vorrückten, wurde die Arbeit mit allen Kräften gefördert und auch die Bürgerschaft wieder mit Arbeitsdienst belastet; nur die Sachsenhäuser wurden verschont, weil ihnen die schwedische Einquartierung genug Opfer auferlegte. Am 31. Juli wurde das Werk an der Allerheiligen-Pforte begonnen, wozu die Juden täglich 150 Mann stellen mussten; zu gleicher Zeit begann auch die Arbeit auf dem Fischerfeld, wo die bisher am fertigen Bollwerk beschäftigte Bürgerschaft in Thätigkeit trat.

Mit dem Jahre 1633 wird der ausführliche amtliche Bericht, dem wir bisher folgen konnten, sehr dürftig und schliesst 1635 ab, so dass wir von hier ab nur noch dürftige, meist den Rathsprotokollen entnommene Notizen über den weiteren Verlauf des Befestigungswerkes geben können.

Mitte Januar 1633 hatte das in vier Monaten fertiggestellte Werk auf dem Fischerfeld eine Ueberschwemmung zu bestehen, aus der es mit nur geringem Schaden wieder auftauchte. Im März wurde auf dem Fischerfeld und am Bollwerk vor dem Allerheiligen-Thor wieder weiter gearbeitet und das Werk mit aller Anspannung des Stadtsäckels und der bürgerlichen Arbeit betrieben. Letztere wurde im Frühjahr 1634 wieder durch Geldleistungen ersetzt, von denen nur die Sachsenhäuser verschont blieben. Im Herbst zog man die Bewohner aber wieder zum Arbeitsdienst heran, weil die Beiträge nur ungern und säumig entrichtet wurden; der Judenschaft wurde einmal wegen nicht gelieferter Arbeit eine Geldstrafe von 1000 Gulden auferlegt. Nach der Schlacht bei Nördlingen am 27. August 1634 musste man das siegreiche Heer der Kaiserlichen erwarten; die Schweden drängten daher mit aller Macht auf die Fertigstellung der be-

gonnenen Arbeiten. Im Oktober beschloss der Rath, im nächsten Sommer die Befestigung vom Bockenheimer Thore bis zum Main, also an der bisher noch unberührten Westfront, in Angriff zu nehmen. Im Januar 1635 begann man mit dem Bollwerk vor der Mainzer Pforte und arbeitete dann unter fortwährendem Drängen der Schweden den ganzen Sommer hindurch auf dieser Seite der Stadt. Am 14. April beschloss der Rath die angefangenen Werke auszubauen, aber zunächst keine neuen in Angriff zu nehmen. Es erfolgte dieser Beschluss nicht sowohl in der Erwartung, dass die Verhandlungen zwischen Kursachsen und dem Kaiser zu einem günstigen Ergebniss, zu einer theilweisen Befriedung des Reichs führen würden, als aus der Erwägung, dass die städtischen Finanzen die Kosten für die in so raschem Tempo betriebenen Bauarbeiten und vor allen Dingen die Entschädigungen, welche an die Eigenthümer der zur Befestigung hinzugezogenen Feldgüter gezahlt werden mussten, nicht mehr aufbringen konnten. Mit dem Prager Frieden, dem bald auch Frankfurt beitrug und damit sich von den Gegnern des Kaisers lossagte, trat ein Stillstand im Befestigungswerk ein, wenigstens auf der Frankfurter Seite.

Denn in Sachsenhausen war bisher noch nichts geschehen, so sehr auch der Kommandant der dortigen schwedischen Besatzung darauf gedrungen hatte. Erst als diese im August 1635 vertrieben war, konnte man an die Verstärkung Sachsenhausens denken; sie begann etwa 1638 und erstreckte sich über einen weit grösseren Zeitraum, als die Arbeit auf der Frankfurter Seite, die in der Hauptsache etwa sieben Jahre erfordert hatte. Der Schwerpunkt der Sachsenhäuser Befestigung lag natürlich am Affen-Thor, durch welches die Hauptzufuhrstrasse führte; es wurde 1647 erbaut und erhielt 1665 das davor gelegene Hornwerk.

Die Arbeiten zur Befestigung, die wir von 1635 ab nicht mehr in ihren einzelnen Phasen verfolgen können, gingen das ganze XVII. Jahrhundert hindurch fort und kamen etwa gegen 1700 zum Abschluss. Der eigentliche Schöpfer dieser Befestigung, Johann Wilhelm Dilich, war etwa drei Jahrzehnte daran thätig, bis er gegen 1660 starb. Nach ihm scheint der Stückmajor Andreas Kiesser die Leitung übernommen zu haben.

Dilichs Befestigung, im XVIII. Jahrhundert fortwährend verstärkt oder ausgebessert, blieb der Stadt bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit erhalten, bis sie bei der Entfestigung in Anlagen umgewandelt wurde.

Das Befestigungssystem Dilichs ist auf dem Merianschen Plane genau zu verfolgen. Die von ihm erbauten befestigten Bollwerke waren fünfeckig, sprangen weit vor die alte Festung vor und waren durch Erdwälle mit einander verbunden. Hierbei blieb die Befestigung des XIV. Jahrhunderts im Allgemeinen erhalten, und das Ganze wurde mit einem neuen, breiten Graben umgeben. Im westlichen Theile vom Main bis zum Eschenheimer Thor war auch der alte Graben bestehen geblieben, so dass hier zwei Gräben lagen und zwischen ihnen der neue Wall. Auf der östlichen Seite sehen wir nur einen Graben, indem der alte zugeschüttet

wurde und an seine Stelle der hohe Erdwall trat. Die allgemeine Anlage der so gestalteten neuen Vertheidigungsbauten ist aus Fig. 165, nach einer Zeichnung Dilichs, durch Lindheimer nach Merian vervollständigt, zu erkennen. Sie zeigt den Durchschnitt in der Nähe des Friedberger Thores. Man erblickt hier zunächst die alte Festungsmauer *B* mit Wehrgang und den dahinter liegenden Zwinger *A*, davor im unteren Theile den alten von Mauern eingeschlossenen Graben des XIV. Jahrhunderts, welcher zugeschüttet wurde, oben vor der Mauer den grossen mit Brustwehr *D* versehenen und mit Lindenbäumen besetzten Oberwall *C*, am Fusse seiner Böschung den ebenfalls mit Brustwehr *D* konstruirten Unterwall *E*, weiter aussen die Eskarpe *F*, den Wassergraben *G*, die Contreeskarpe *H* mit dem bedeckten Weg, welcher sich vor den Thoren und an den einspringenden Winkeln zu Waffenplätzen erweiterte und das

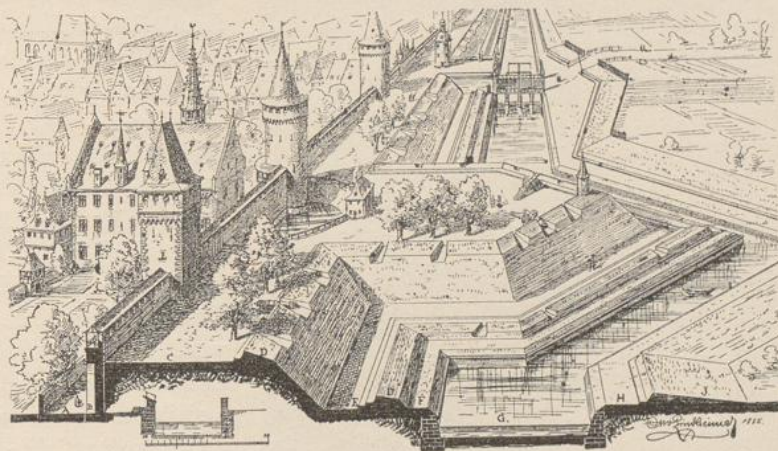


Fig. 165. Durchschnitt durch die Festungswerke.

Glacis *J*. Mit der Zeit wurde das Glacis noch mit Pallisaden besetzt. Dann sehen wir in der Ansicht das Pestilenzbollwerk, dahinter das Friedberger Thor mit Zugbrücke, den zum Waffenplatz erweiterten gedeckten Weg, Schlagbaum und Pallisade und links hinter der Stadtmauer das Pestilenzhaus und das kleinere Waisenhaus. In dem Bollwerk liegt zunächst der Mauer noch ein Stück des alten Stadtgrabens, welcher zur Aufnahme der Abwässer des Pestilenzhauses diente. Die Gräben lagen je nach der Bodenbeschaffenheit höher oder niedriger und waren durch Kämme von einander getheilt, der Art, dass eine in der Mitte des gemauerten Kammes befindliche steinerne Rinne das Wasser in den tieferliegenden Graben und schliesslich in den Main führte. In Fig. 166 ist ein solcher Kamm am Breitenwall nach einer Zeichnung Dilichs wiedergegeben. Auch die Thore erlitten bei dieser Gelegenheit mannigfache Aenderungen, da es galt, den hohen Wall zu durchbrechen.

Jetzt wurde auch das Fischerfeld in den Kreis der Befestigung gezogen. Es wurde im Süden durch eine starke Bogenmauer mit doppelten Schiesslöchern und einem bedeckten Gange gegen den Main abgeschlossen, welche im Osten und Westen mit zwei massiven Schilderhäusern besetzt war. Die östliche Grenze bildete das Fischerfeld-Bollwerk. In Sachsenhausen verfuhr man ähnlich; hier handelte es sich in der Hauptsache darum, die Wälle zu erhöhen, die Bollwerke neu zu gestalten, den bedeckten Weg zu schaffen und die Thore der neuen Befestigung entsprechend zu sichern.

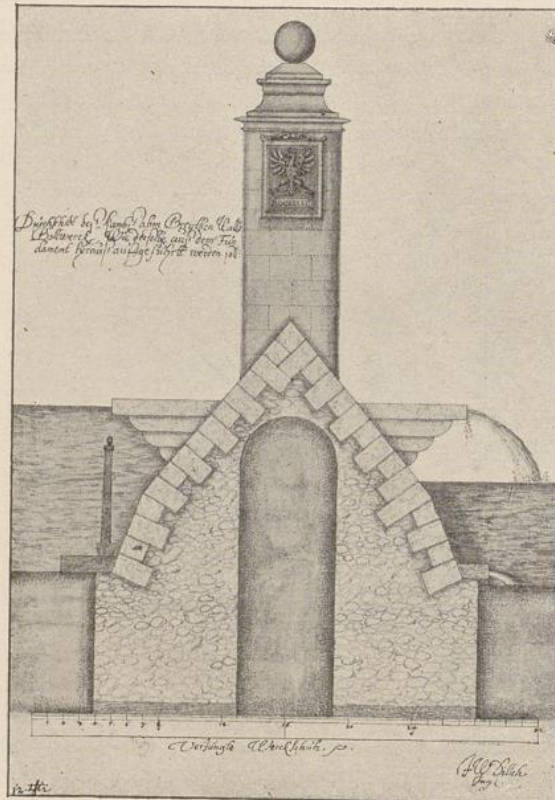


Fig. 166. Kammdurchschnitt.

Hornwerk am Affen-Thor, rechts von der ehemaligen Oppenheimer Pforte und am Schaumain-Thor.

Die Aufgabe, welche hier zu lösen war, betraf hauptsächlich den Ingenieur. Die Architektur kam im Allgemeinen schlecht weg; man brauchte sie an den Thoren, aber auch hier bewegte sie sich in bescheidenen Grenzen. Ein abschliessendes Urtheil können wir indessen nicht gewinnen, da wir über das, was an Hochbau geleistet wurde, nur sehr wenig unterrichtet sind. Der Meriansche Plan, einige im Stadtarchiv befindliche, zum Theil unten wiedergegebene Zeichnungen, sowie die in

Auf der Frankfurter Seite wurden im Ganzen 11 Bollwerke errichtet und zwar am Untermain das Schneidwall-Bollwerk, dann auf der Landseite der Reihe nach das Galgen-Bollwerk, der Jungwall, das Bockenheimer Bollwerk, das Bauern-Bollwerk, das Eschenheimer Bollwerk, das Friedberger Bollwerk, das Pestilenz-Bollwerk, der Breitenwall oder die Schwedenschanze, das Allerheiligen-Bollwerk und das Fischerfeld-Bollwerk am Obermain. In Sachsenhausen zeigt der Meriansche Plan Bollwerke am Thiergarten, weiter südlich an der Südostecke, später das hohe Werk genannt, das

späterer Zeit gefertigten, vielfach nur auf malerische Wirkung berechneten Bilder müssen uns meist genügen: wirkliche Aufnahmen nach der Aus-

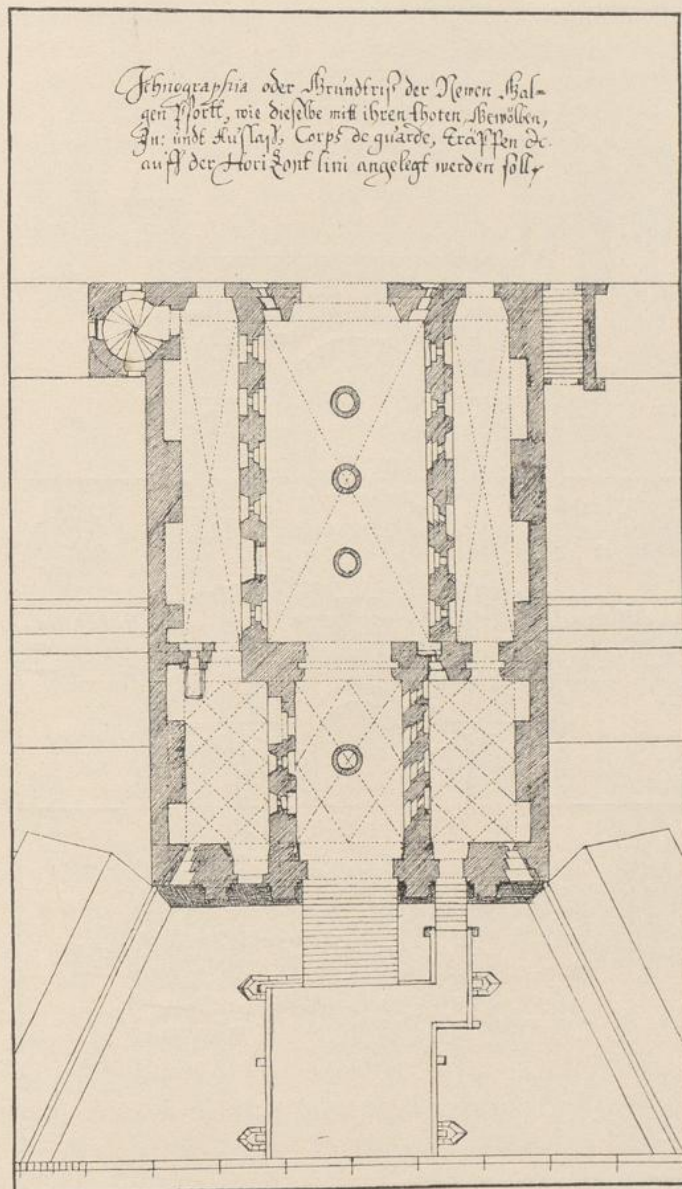


Fig. 167. Die neue Galgen-Pforte; Grundriß.

führung fehlen; die Bauwerke selbst sind mit Ausnahme eines Theils des Allerheiligen-Thores sämmtlich verschwunden. Von den Mauern,

Wällen und Gräben sind mehrere Ueberreste auf uns gekommen. Sie zeigen sich am klarsten am Treffpunkt der Mainzer Landstrasse mit der

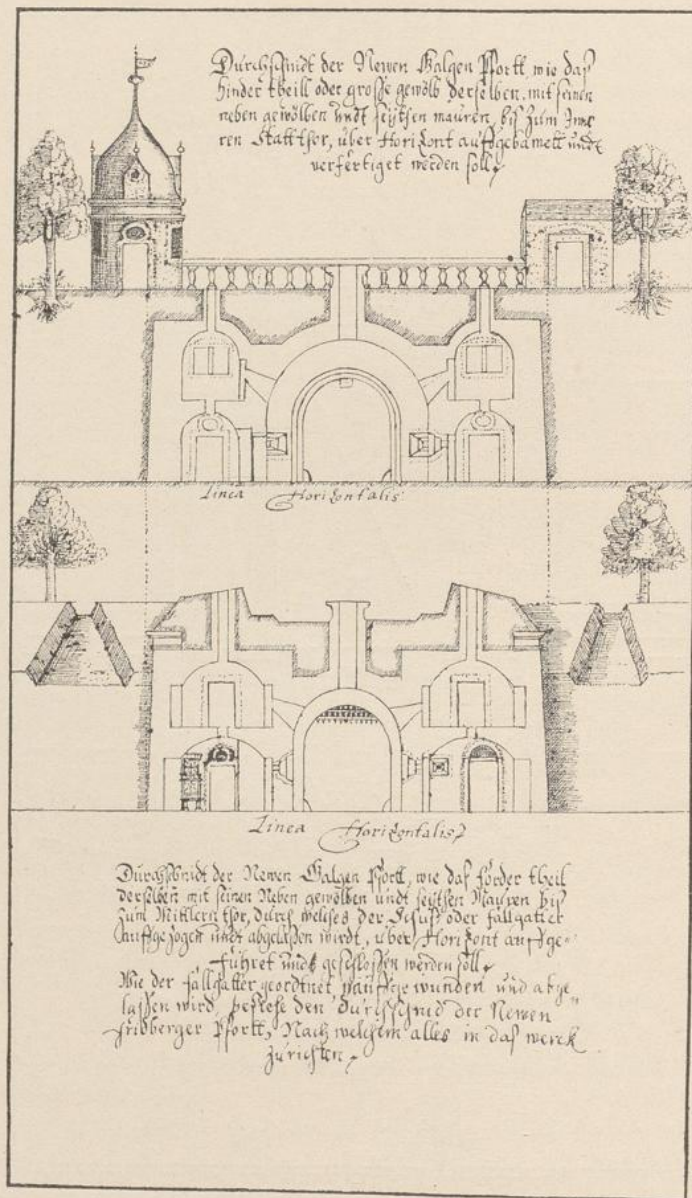


Fig. 168. Die neue Galgen-Pforte; Durchschnitte.

Taunus-Anlage, wo ein Bollwerk, der Jungwall, mit Graben ziemlich weit erhalten, zu erkennen ist, dann am Main zwischen der alten und der

Obermain-Brücke, wo noch ein Stück Mainmauer mit einer Menge Schlüssel-scharten steht, ferner am Rechneigraben mit dahinter befindlicher Mauer und in Sachsenhausen südlich der Obermain-Brücke (vgl. Fig. 62) sowie in einzelnen Grundstücken der Schulstrasse.

Das Galgen-Thor blieb in der Hauptsache bestehen wie es in Fig. 25 dargestellt ist und führte später den Namen altes Galgen-Thor. Vor ihm befand sich eine Brücke über dem alten Festungsgraben. Da vor dem Thore das Galgen-Bollwerk errichtet worden war, wurde der Durch-

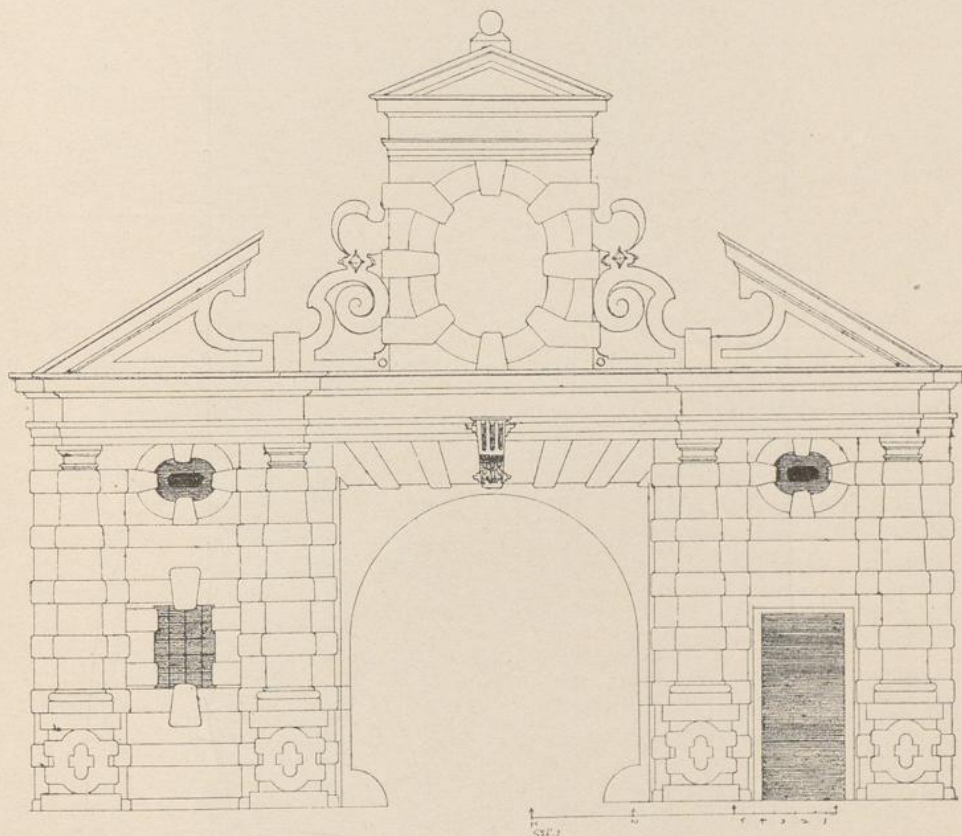


Fig. 169. Das neue Galgen-Thor; Ansicht.

gang durch den Wall, das neue Galgen-Thor, weiter südlich, in die Mitte zwischen Galgen-Bollwerk und Mainzer Bollwerk gelegt. Auf dem Merianschen Plane ist die ganze Anordnung deutlich zu erkennen. Vor dem neuen Thor lag eine zweite Brücke, welche über den neuen Graben führte und als Zugbrücke ausgebildet war. Im Stadtarchiv sind mehrere Entwurfszeichnungen, welche dieses Thor betreffen, erhalten: ein Grundriss der neuen Galgen-Pforte (Fig. 167), wie dieselbe mit ihren Thoren, Gewölben u. s. w. angelegt werden soll, zwei Durchschnitte durch die

Gewölbe des hinteren Theils und des vorderen Theils (Fig. 168) und eine Ansicht (Fig. 169), für die Auffassung der damaligen Zeit immerhin interessante Blätter, wenn sich auch nicht nachweisen lässt, wie weit sie für die Ausführung der einzelnen Theile massgebend geblieben sind.

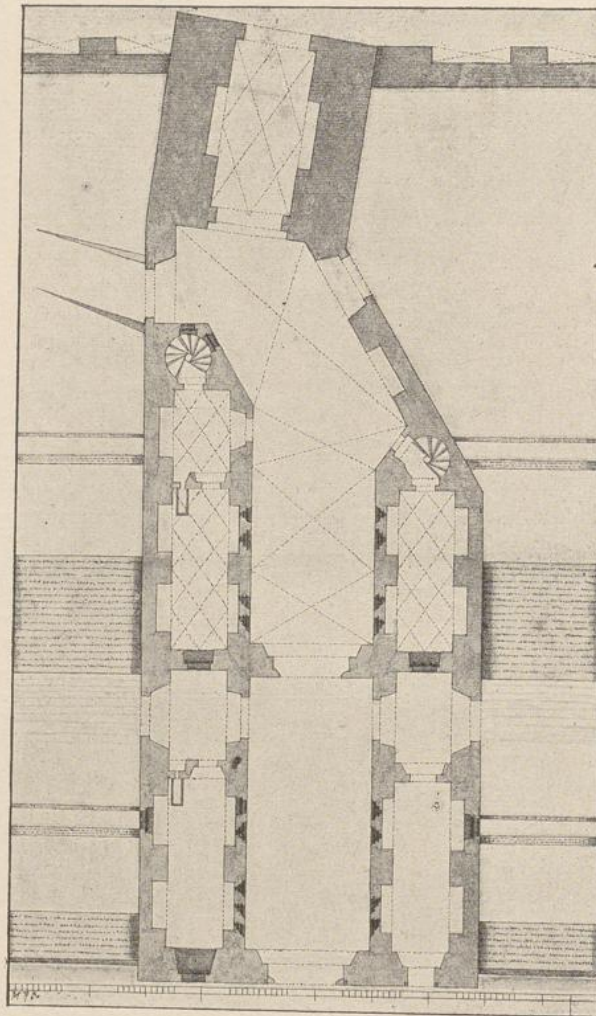


Fig. 170. Eschenheimer Thor; Grundriss.

Das Bockenheimer Thor erscheint mit zwei Brücken, welche in einer Flucht über den alten und den neuen Graben führen, das Eschenheimer Thor erhielt neue Thorbauten unter Belassung des alten Thurmes und über dem neuen Graben eine doppelte Aufzugbrücke. Fig. 170 zeigt den Grundriss, Fig. 171 den Aufriss wie solcher „Anno 1632“ gelegt und

zum Theil auffgefuhret, hiernechst aber noch auffgefuhret werden soll.“ Das alte Friedberger Thor ging ein; das neue Thor wurde 1628 zwischen dem Pestilenz-Bollwerk und dem Friedberger Bollwerk angelegt, wie es in Fig. 165 zu sehen und oben beschrieben ist. Dieses Thor,

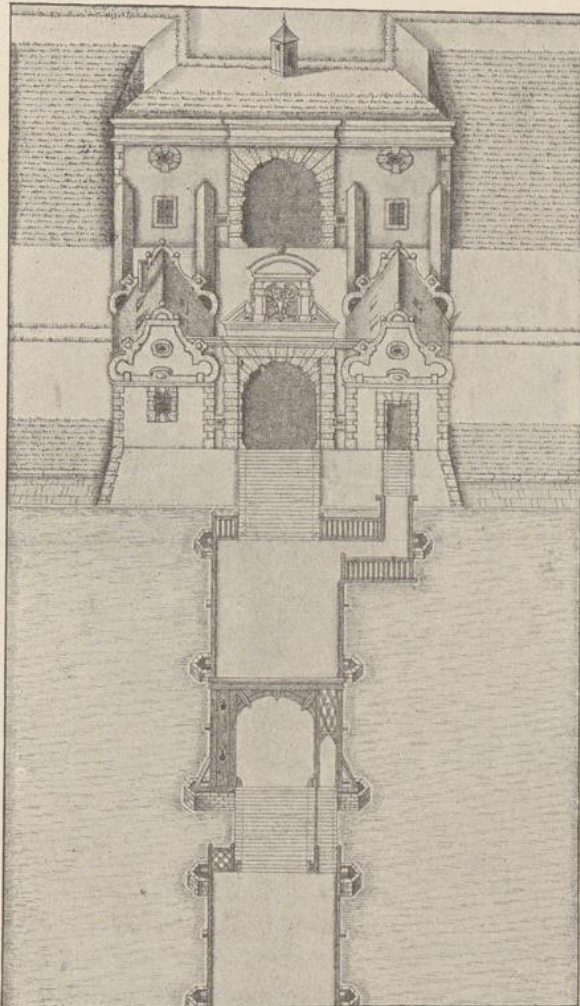


Fig. 171. Eschenheimer Thor; Aufriss.

welches man das neue Friedberger Thor, oder kurz das neue Thor nannte, erhielt ebenfalls eine doppelte Aufzugsbrücke. Eine Zeichnung der Stadtseite ist im Stadtarchiv erhalten und in Fig. 172 abgebildet. Sein denkwürdigstes Erlebniss war die Erstürmung durch die Hessen und Preussen am 2. Dezember 1792. Das neue Allerheiligen-Thor fand

nördlich vom alten, zwischen dem Allerheiligen-Bollwerk und dem Breitenwall, seinen Platz und wurde ebenfalls mit Aufzugbrücke über den neuen Festungsgraben versehen. Ueberbleibsel dieses Thores sind im Erdgeschoss des Hauses des Kaufmännischen Vereins, Langestrasse 26, erhalten. Die Räume wurden mit drei parallel liegenden Tonnengewölben überdeckt, der mittlere bildete die Durchfahrt. Auf der Stadtseite sehen wir einen Quaderbau mit halbkreisförmig geschlossenen Oeffnungen, schwach vor-

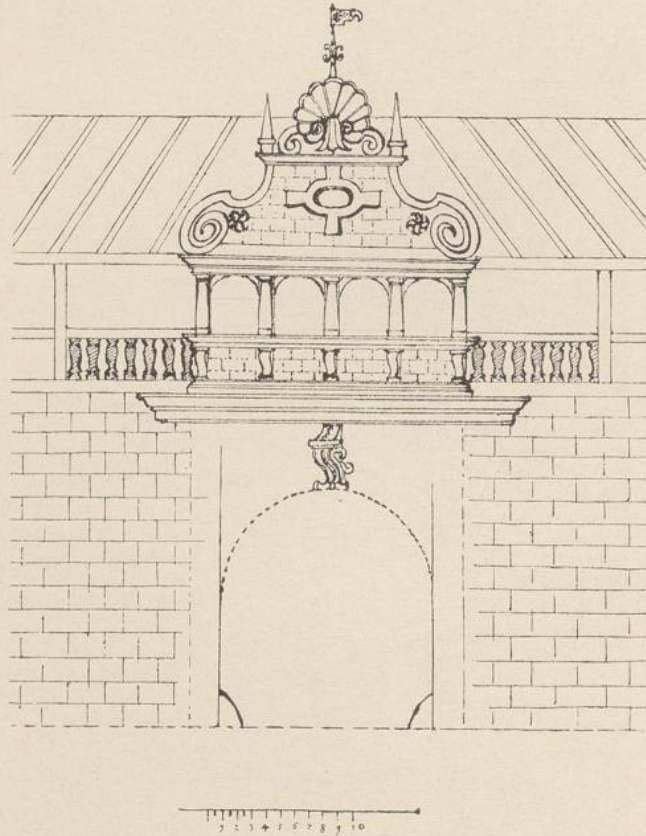


Fig. 172. Das neue Friedberger Thor; Stadtseite.

tretenden Pilastern und verkröpftem Gesims. Die Gartenseite zeigt eine reicher entwickelte Architektur mit vorgestellten Halbsäulen und starken Verkröpfungen. Fig. 173 gibt den stark befestigten Schneidwall mit dem Mainzer Thurm und den im Mainarme liegenden Mühlen nach der Zeichnung von A. Radl wieder. Die beiden Thore in Sachsenhausen, das Affen-Thor und das Schaumain-Thor, wurden mit doppelten Gräben und Brücken und mit Bollwerken versehen, wie dies auf dem Plane von Merian deutlich erkennbar ist.



Fig. 173. Der Schneidwall.

VI.

DIE ENTFESTIGUNG DES XIX. JAHRHUNDERTS.

Archivalische Quellen: Demolitions-Akten Ugb B 77 des Stadtarchivs; Akten des Bau-Amtes über die an die Stelle der Werke gesetzten Bauten.

Aeltere Pläne und Abbildungen: Pläne in den Akten des Bau-Amtes.

Litteratur: Battonns Oertliche Beschreibung I und VII an verschiedenen Stellen; Frankfurt a. M. und seine Bauten S. 90; Westenburg, Ueber die rechtliche Natur der Frankfurter sogenannten Wallservitut (Frankfurt 1887) S. 17.